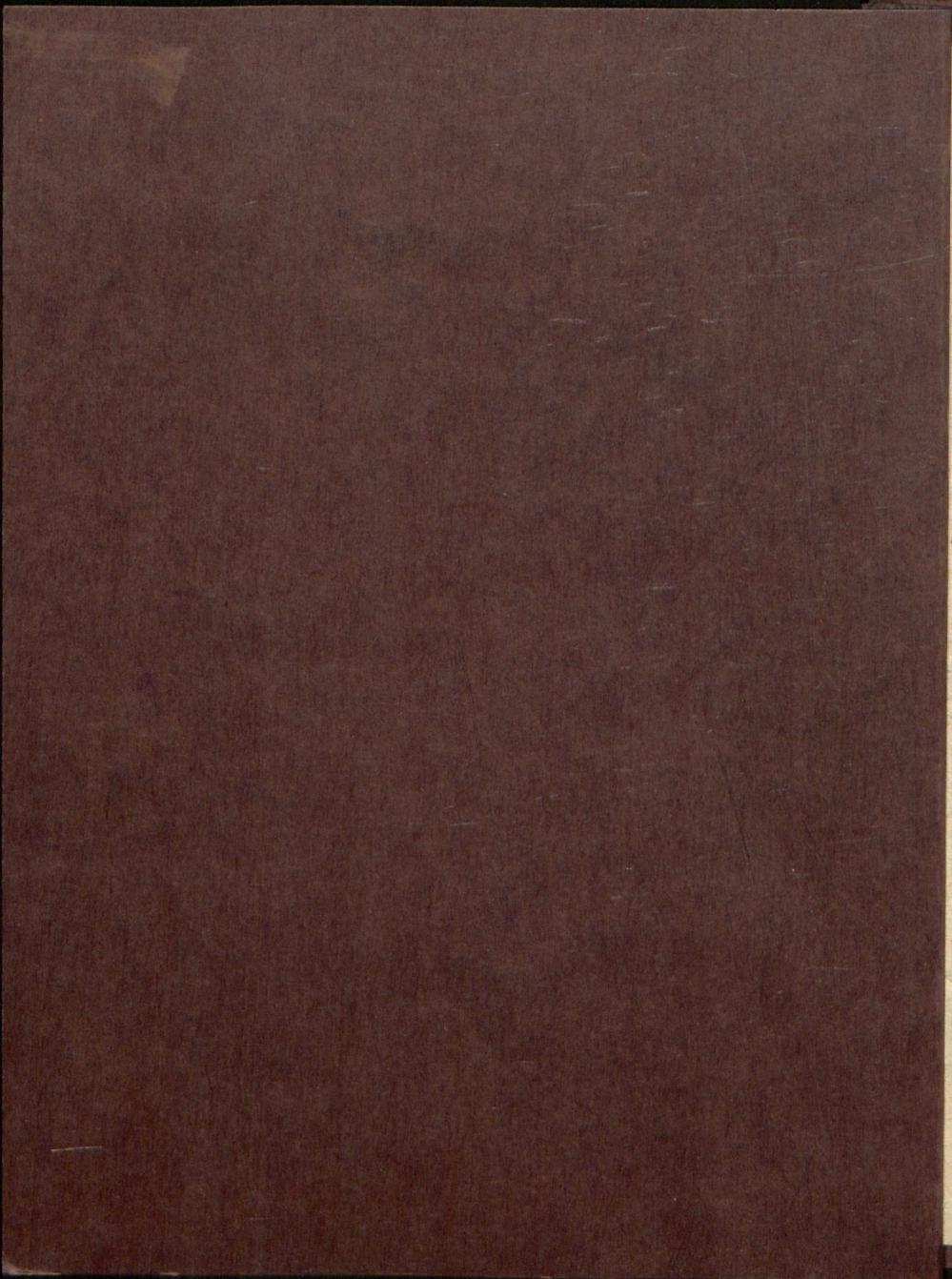


Ya
4380





216
S
Zahl
9
al



Nr. 230 28

Ya
4380

Zu
der Fevlichkeit
welche

dem höchstenfreulichen Geburtstage
des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn

C a r l A u g u s t

Herzogs zu Sachsen

Jülich Cleve Berg auch Engern und Westphalen Landgrafen zu Thüringen
Markgrafens zu Meissen gefürsteten Grafens zu Henneberg Grafens zu der
Mark und Ravensberg Herrn zu Ravenslein
unfers gnädigsten Fürsten und Herrn

das Hochfürstliche Gymnasium zu Eisenach

den 13. September Nachmittags nach 2 Uhr
unterthänigst widmen wird

ladet

alle hohe Beförderer Patronen und Freunde
der Wissenschaften

ehrerbietigt und ergebenst ein

Johann Friedrich Eckhard

und

ertheilet zugleich einige Nachricht

von einer Sammlung verschiedener die Waldenser betreffenden

Schriften

einem seltenen Buche der hiesigen Bibliothek.

BIBLIOTHECA
POMERANIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Eisenach

aus der Meyerschen Hofbuchdruckerei.



Der Name der Waldenser verdienet sich leicht die Aufmerksamkeit aller und jeder, denen nicht unbekannt ist, daß sie mitten in den Finsternissen des Papstthums, länger, als zwey Jahrhunderte vor der Reformation, die durch Menschen-Schuldungen verdunkelte Wahrheit, nicht nur in ihrem ehemaligen Lichte erkannt, sondern auch unter den härtesten Bedrückungen und Verfolgungen standhaft zu bekennen forgesahen haben. Ihr Vorgänger und Stifter, Petrus Waldys, ein angesehenener Kaufmann zu Lyon, wurde durch einen mitten in den Freuden der Gesellschaft sich plötzlich ereignenden Todesfall dergestalt gerührt, daß er den größten Theil seiner Reichthümer unter die Armen zu vertheilen sich entschlos, und den ernstlichen Vorsatz faßte, auf das Heil seiner Seele mit weit mehrerem Eifer bedacht zu seyn. Er entdeckte in dieser Absicht einem Prediger zu Lyon, Mariens Stephanus von Evisa, sein dürstendes Verlangen, die Bücher der heiligen Schrift in der vaterländischen Sprache zu lesen, welcher auch, zu dessen Befriedigung, die vier Evangelisten, benehst noch einigen anderen Büchern der heiligen Schrift, aus dem lateinischen in das Französische übersetzte.* Nun las er diese mit dem größten Fleiß, und wurde, zu seiner großen Bewunderung gewahr, wie weit die Päpstliche Lehre von der Lehre Christi und seiner Jünger unterschieden sey. Er machte dieses seinen Freunden, die von gleicher Sorgfalt für das Wohl ihrer Seele erfüllt waren, bekannt, und nachdem die Anzahl derer, welche sich zu ihm gesellet, merklich zugenom-

* Siehe Mosheimii hist. ecclesiastic. p. 486. Matthias Flacius behauptet, in catal. text. verit. B. X. p. 1499. Petrus Waldus habe diese Bücher der heiligen Schrift selbst in das Französische übersetzt, indem er ein Gelehrter gewesen. Von einem Päpstlichen Schriftsteller, dessen Worte ebendasselbst p. 1510. angeführt werden, wird er auch homo haud illiteratus genennet. Vielleicht können beyde Meinungen vereiniget werden, so daß er zwar an der Uebersetzung gearbeitet; ihre Durchsicht und Berichtigung aber, von dem erwähnten Prediger ist besorgt worden.

men; warf er sich selbst unter ihnen zum Lehrer auf.* Der Erzbischof zu Lyon widersezte sich zwar, benebst den übrigen von der Clerisei auf das heftigste, demohnerachtet konnten sie nicht hindern, daß nicht immer mehrere der von ihm erkannten Wahrheit Beyfall gaben, wozu sie durch die Rechtschaffenheit, und den überall bekannten unschuldsvollen Wandel seiner Anhänger noch mehr angelockt wurden. Sie erhielten sich auch einige Jahre zu Lyon, so daß Petrus Waldus Zeit gewann, verschiedene seiner Nachfolger in den angenommenen Grundsätzen der Wahrheit zu unterrichten, daß sie selbst Lehrer abgeben konnten. Endlich brachte es die Wuth ihrer Feinde dahin, daß sie von Lyon weichen mußten, welches aber, ihrer Absicht, sie zu verjagen, so wenig entsprach, daß sie hinterher öffentlich beklagen mußten, ganz Europa sey von diesen Leuten überschwemmet. Sie breiteten sich nicht nur in Frankreich so viel weiter aus; sondern zerstreueten sich auch in Italien, England, Teutschland und Polen, wo sie allenthalben viele Anhänger fanden.**

Wenn wir nun nach dieser kurzen Anzeige ihres Ursprungs, der Beschaffenheit ihrer Lehre näher treten, so können uns die Päpstlichen Schriftsteller, welche gegen sie geschrieben, zu einer richtigen und zuverlässigen Kenntnis in vielen Stücken beförderlich seyn. Sie konnten kein Bedenken tragen, was sie von der Lehre der Waldenser wußten, getreulich anzuzeigen, weil sie alles vor höchst irrig und verwerflich hielten, und in so ferne erteilen sie ihnen die bewährtesten Zeugnisse der erkannten Wahrheit. Reimerius, einer der ältesten, der gegen sie geschrieben hat, redet zuerst von den Ursachen ihrer Entstehung, und rechnet dahin den fleißigen Gebrauch der heiligen Schrift in der Uebersetzung, so daß viele unter ihnen gewesen, welche das ganze neue Testament von Wort zu Wort aus:

* Sie werden auch pauperes de Lugduno und Leonistae genennet, theils, weil sie die Armuth den Reichthümern vorzogen, theils, weil sie zu Lyon ihren Ursprung genommen, welches zu den damaligen Zeiten Lat. auch Leona genennet wurde. Nicht weniger sind sie mit dem Namen sabbatararii belegt worden. Gottfried Arnold in der Kirchen- und Ketzerhistorie p. 393. will diesen Namen, von dem Sabbath herleiten: weil sie behauptet, daß nur der Sonntag zu feiern sey. Allein er irret sich sehr, indem er vielmehr von den hölzernen Schuhen, deren sie sich bedienten, die Französisch Sabots genennet werden, hergenommen ist. Siehe in des du Cange Glosario das Wort Sabbataci.

** Von einer sehr grausamen Verfolgung, welche 1545 in Frankreich gegen die Waldenser ergangen, siehe Sleidan. Commentar. de Stat. relig. L. XVI.

wendig gelernt. Männer und Weiber, Junge und Alte hätten sich mit Lehren beschäftigt, und insonderheit die noch unwissenden zum Auswendiglernen angehalten. Zu solchen, denen das Auswendiglernen schwer geworden, hätten sie gesagt: *disce quotidie unum verbum, et post annum scies dicta, et sic proficies.** Ausser dem wären sie theils durch die unter der Clerisey herrschende grosse Unwissenheit, theils durch das bemerkte ärgerliche Leben der mehresten, sich von der Kirche zu trennen bewogen worden. Ihre Unverschämtheit, welche eine getreue Gefährtin der Unwissenheit zu seyn pfleget, ging so weit, daß sie offenbar ungegründete Dinge auf den Canzeln vortrugen, daher sey es gekommen, daß sie nichts vor wahr halten wollen, was nicht aus dem Texte des neuen Testaments bewiesen würde; durch das ärgerliche Leben der Geistlichen aber wären sie zu sagen veranlasset worden: so lebten die Apostel nicht, so leben auch wir nicht, die wir Nachahmer der Apostel sind. Wie verehrungswürdig werden uns die Waldenser, nach dem Zeugnis ihres Feindes, da die Ursachen ihrer Entstehung so rühmlich, und jedem Befenner der lehre Christi so würdig sind!

Eben so werden die ihnen eigenen Lehrsätze von ihren Feinden so viel richtiger angezeigt, je mehr sie sich von denen eingeschlichenen Irthümern, die sie vor wahr hielten, entfernten. Wir wollen nur einige aus der Streitschrift des Nimerius auszeichnen. Die Römische Kirche halten sie nicht vor die Kirche Christi, die lehre des Evangelii ist zureichend zur Erlangung der Seligkeit; alles andere, was gelehret wird, und nicht aus der heiligen Schrift bewiesen werden kan, ist vor erdichtete Fabeln zu halten. Sie verwerfen daher die Messe, die letzte Oehlung, und das Fegfeuer, und sehen diese Lehren als Erfindungen an, welche von der Begierde nach Wundern erzeugt worden. Niemand wird mit einigem Grunde bezweifeln können, daß die hier angeführten Sätze nicht wirkliche Lehrsätze der Waldenser gewesen, da sie von dem Nimerius, als die verderbtesten Irthümer angeführt werden. Dem ohnerachtet, da bey ihren Feinden Haß und Verfolgungsgeist die Feder führte; so läßt sich nicht anders vermuthen, als daß ihnen auch manche irrige, und verwerfliche Meinung angedichtet worden. Diese Vermuthung wird ausser allem Zweifel gesetzt, wenn wir wahrnehmen, daß sie in der Anführung solcher Lehrsätze nicht übereinstimmend sind. Der erwähnte Nimerius beschuldiget sie unter an-

* Siehe den *Flacius in Catal. test. vet. L. XV. p. 1507.*

bern, daß sie die Obrigkeit und Gerichte verworfen, um sie als solche, die zum Aufrur geneigt, verhaßt zu machen; Aeneas Sylvius im Gegentheil, ob er gleich die übrigen Lehrläge, als Irrthümer, die der Römischen Kirche zuwiderlaufen erzählt, gedenket von diesem, für den ganzen Staat gefährlichen Irrthume nichts.* Der sicherste Weg, die den Waldensern eigenthümlichen Lehrläge, mit Zuverlässigkeit und Gewisheit zu erkennen, ist also wohl dieser, wenn man ihre eigene Glaubens: Bekenntnisse zurathe zieht. Matthias Flacius beklagt aber schon zu seiner Zeit, daß es an Schriften dieser Art, welche entweder der Zeit ihres Ursprungs nahe kommen, oder doch nicht lange darnach zum Vorschein gekommen, gänzlich fehle, nicht als wenn die Waldenser keine bekannt gemacht; sondern weil sie von den Papisten, vornehmlich von den Mönchen, mit dem größten Fleiß zusammengesucht und unterdrückt worden.** Er selbst nimmt also zu den älteren Schriften ihrer Gegner seine Zuflucht, da er von ihren Lehrlägen eine, seiner Absicht gemäße Nachricht zu erteilen willens ist. Zu unseren Zeiten dürfte also wohl ein Glaubens: Bekenntnis der Waldenser, wenn es gleich in Ansehung ihres Ursprungs, nicht alt genennet zu werden verdient, nicht ohne Grund zu den Seltenheiten gezählet werden können.

Die hiesige Bibliothec besitzt ein Buch, in dem ein solches Glaubens: Bekenntnis enthalten ist, auf welches noch ein anderes, nachdem das erste bestritten worden folgt, unter folgender Aufschrift:

In hoc volumine haec continentur. Duplex confessio Waldensium ad Regem Hungariae missa. Augustini de Olomucz Arcium et Decretorum Doctoris Praepositi Olomucensis Ecclesiae Regique Secretarii Epistole contra perfidiam Waldensium. Eiusdem Doctoris binae littere ad regiam Maiestatem de Heresi Waldensium. Excusatio Waldensium contra binas Doctoris Augustini. Iacobi Ziegleri ex Landau contra Heresin Waldensium Libr. V.

Der zuletzt gedachte Jacob Ziegler ist also der Herausgeber dieser Sammlung einiger Schriften für und wider die Waldenser, denen er selbst eine weitläufige Gegenschrift beygefügt hat, welche Sammlung, wie am Ende angezeigt ist, 1512 in Fol. zum Vorschein gekommen, und bey Melchior Lottern zu Leipzig gedruckt worden. Das Glaubens: Bekenntnis selbst ist zum wenigsten zwölf Jahr eher bekannt gemacht worden, wie

* Siche Flacium in Catal. Test. Ver. P. 1526. ** in Catal. cit. p. 1506.

aus den Briefen des auf dem Titel erwähnten Augustinus deutlich zu schließen, von welchen der erste zu Ofen, (ex Buda) 1500 geschrieben ist. Der gelehrte Flacius bemerkt, daß die Confession der Waldenser an verschiedenen Orten, und zu verschiedenen Zeiten, unter anderen auch, von einem Päpstlichen Lehrer Orthouinus Gratius im Jahr 1535 herausgegeben worden, welcher auch die Antwort der Waldenser auf die Briefe des gedachten Augustinus beygefügt sey, und zeichnet ihre Lehrsätze aus derselben aus. Da unsere Ausgabe so viel älter als jene; so würde er ohnzweifel lieber diese gebraucht haben, wenn er sie besessen hätte, oder zum wenigsten namhaft gemacht haben, wenn sie ihm wäre bekannt gewesen; woraus vielleicht nicht ohne Grund für ihre Seltenheit ein Beweis hergenommen werden kan, welche zu unserer Zeit, so viel mehr zugenommen hat.

Ehe wir uns zu einer näheren Betrachtung der Bekenntnisse selbst wenden, können wir nicht unbemerkt lassen, daß die Waldenser so wohl von dem Herausgeber auf dem Titel-Blatte, als auch in den Gegenschriften durchgängig Pighardi genennet werden, welche Benennung in den ältern Zeiten gänzlich unbekannt ist. Die feindseligen Absichten, wodurch ihre Gegner die Feder zu ergreifen veranlaßet wurden, führet uns auf die Vermuthung, daß diese sonst ungewöhnliche Benennung gewis kein Ehren-Name für die Waldenser sey. Gehen wir nun dieser Vermuthung etwas weiter nach, so nehmen wir wahr, daß vor, und zu diesen Zeiten sich eine Secte in Böhmen ausgebreitet, welche die Begharder genennet worden. Sie sind auch unter dem Namen der Adamiten bekannt, den sie bekommen haben, weil sie ihrem Vorgeben nach, so wie Adam in dem Stande der Unschuld, ihr Leben einzurichten beflissen wären; weswegen sie auch in ihren Versammlungen nackend erschienen. Dieser Umstand, ob sie gleich ohne Verletzung der Keuschheit zusammen gekommen seyn solten, erweckte, wie leicht zu vermuthen, den größten Verdacht der äußersten Schande und Unzucht gegen sie, so daß ihre Secte überall vor verabscheuungswürdig, ihr Name aber vor den größten Schimpfnamen gehalten wurde. Auf diese Weise wäre Ursache genug vorhanden, warum die Waldenser von ihren Feinden Begharder genennet worden, weil sie selbige nicht mehr herabwürdigen konnten, als wenn sie ihnen diesen verhassten Namen beylegten. Wenn nun der merkliche Unterschied zwischen Begharder, und Pighardi noch entgegen zu stehen scheint, so liegt der Grund davon in der Verschiedenheit der Aussprache; wie denn von dem gelehrten

Wenke bewiesen worden,* daß Beghard von den Teutschen öfters Pyckard ausgesprochen werde, woraus nach dem Böhmischen Dialect Pighard entstanden.

Das Glaubens-Bekennniß selbst hat die Aufschrift: *Oratio excusatoria atque satisfactiva Fratrum regi Vlädislao ad vngariam misla.* In der kurzen Vorrede zeigen sie an, daß der König, durch die Verleumdungen ihrer Feinde, sey bewogen worden, einen Befehl gegen sie ergehen zu lassen, daß sie aus dem Lande sollten verjagt werden. Sie sähen sich also genöthiget, ihre Lehrsätze nach ihrem wahren Inhalt bekannt zu machen, aus welchen zu ersuhn sey, daß sie nichts, was der heiligen Schrift und dem Apostolischen Symbolo zuwider sey lehren. Die Lehr-Artickel dieser Confession sind folgende: de Trinitate, de verbo incarnato, de Spiritu sancto, de Ecclesia, de ministris ecclesiae, de baptismo, de confirmatione, de eucharistia, de Sacerdotii Ordine, de matrimonio, de poenitentia lapforum, de communione sanctorum, et remissione peccatorum. Zuletzt bitten sie, daß der König der Grausamkeit ihrer Feinde Einhalt thun, und denen, die von ihren Glaubens-Genossen bereits in die Gefängnisse eingeschlossen worden, die Freiheit schenken wolle, da ihm aus dem Päpstlichen Rechte nicht unbekannt seyn werde, daß man keinen zum Glauben zwingen könne. Diese übergebene Confession muß auch nicht ohne alle Wirkung zu ihrem Vortheil gewesen seyn, so daß sie eine geraume Zeit in Ruhe gelassen worden, welches sich nicht unendlich aus der zweyten Confession schließen läßt, in welcher sie der ersteren mit den Worten erwähnen: *quam iam pridem Magnificenciae Vestrae misimus.* Allein ihre mächtigen Feinde und Verleumder, die nicht ruhen konnten, hatten ihnen endlich ein neues Ungewitter zubereitet. Sie beklagen in der folgenden Confession, welche vielmehr den Namen einer Apologie verdient, daß ihnen dem äußerlichen Vernehmen nach, indem sie nichts schriftliches erhalten, der Tag Johannis, vor den geistlichen und weltlichen Gerichten zu Prag zu erscheinen bestimmt sey, wo sie ihren Meinungen zu entsagen gezwungen werden, und wenn sie nicht davon absteigen wollten, als hartnäckige und widerspenstige Keger aus dem Lande verjagt werden sollten, ehnerachtet sie keines Irrthums überwiesen wären. Sie bezeugen nochmals, daß sie weder überhaupt etwas, das dem orthodoxen Glauben zuwider sey, behaupteten, noch insonderheit in Ansehung

* Script. Germ. p. 1521.

der Lehre von dem heiligen Abendmal, und erklären sich dahin, daß sie alles glaubten, was die Worte der Einsetzung, und der Befehl Christi mit sich brächten, nach welchen das heilige Abendmal, unter beyderley Gestalt müsse ausgeheilt und genossen werden, welches auch in der ersten Kirche geschehn sey. Von einer Anberung des Leibes und Blutes Christi in dem heiligen Abendmahl sey aber kein Befehl vorhanden. Eben so versichern sie, daß ihr Glaube, was die Jungfrau Maria, und die Heiligen anbetriest, der heiligen Schrift vollkommen gemäs sey, und suchen dieses durch angeführte Schriftstellen zu bestätigen. Ueber diese Sätze, worinn sie von der Römischen Kirche abgiengen, breiten sie sich hier viel weitläufiger, als in der ersten Confession geschehn aus, weil sie wohl wußten, daß diese vornehmlich den Haß ihrer Feinde gegen sie aufgebracht.

Auf diese Confession folgen in dieser Sammlung vier Briefe Augustini de Olomutz artium et Decretorum Doctoris ad eruditum Virum Magistrum Ioannem Nigrinum Phisicum. Beyläufig merken wir hier an, daß die Waldenser auch Gelehrte, wie den hier erwähnten Nigrinus, unter sich gehabt haben. In dem ersten dieser Briefe bezeiget der Verfasser sein grosses Bestreben, daß sein Freund Nigrinus, den er jederzeit hochgeschätzt, sich zu den Waldensern gewendet habe, welche er als unwissende Leute vorstellte, denen nur die Oberfläche der heiligen Schrift bekannt sey; und dennoch werfe sich in ihren Versammlungen jeder zum Lehrer auf. Durch diesen Vorwurf, daß sie keine rechtmäßige Prediger hätten, sucht er ihn vornehmlich von den Waldensern abzu ziehn. In dem zweyten Sendschreiben beklagt er, daß seine Vorstellungen bey dem Nigrinus so wenig gefruchtet, wie er aus dessen Antwort ersehen, welche aber, wie sehr zu wünschen wäre, nicht gedruckt ist. Inzwischen können wir doch, wenigstens den vornehmsten Inhalt dieser Antwort errathen, nemlich, daß Nigrinus zurück geschrieben: er könne nichts als Glaubens: Wahrheit ansehen, was in der heiligen Schrift nicht gegründet sey, indem Augustinus in seiner Beantwortung zugiebt, daß verschiedenes, worin die Waldenser von der Kirche abgiengen, Anordnungen der Kirchen: Väter wären, welche eben so, wie die Apostel das Recht gehabt, etwas neues einzuführen; welche Antwort aber für den Nigrinus schwerlich befriedigend gewesen ist. Auch muß sich Nigrinus beschwert haben, daß er ihn zum Kezer mache, ohne seine Lehrsätze genugsam zu kennen, noch ihn eines Fehlers in seinem Lebens: Wandel zu über-

führen, welches zu Ende dieses Schreibens berührt, und mit der Begierde, seinen Freund auf den rechten Weg zu führen, entschuldigt wird. In dem dritten Briefe gibt der D. Augustinus zu erkennen, er sehe nun wohl ein, daß er sich vergeblich bemühe, seinen Freund aus dem Verderben zurück zu rufen, auch müsse er gestehen, daß er wegen Mangel einer hinlänglichen Bekanntschaft mit der heiligen Schrift ihn mit gehäuftem Schriftstellen nicht widerlegen könne, doch wolle er ihm zeigen, wie wenig seine Meinung mit den Aussprüchen der Kirchen-Väter übereinstimme, welches denn, wie wohl auf eine sehr leichte Art, und mit Hülfe fast durchgängiger Sophismen geschiehet. Der letzte Brief von eben diesem Augustinus, welcher 1503 unterzeichnet ist, und also nach einem zweyjährigen Stillschweigen abgelassen, enthält folgende Erklärung. Da die Secte der Waldenser sich dergestalt ausgebreitet, daß sie aus den bisherigen Schlupfwinkeln öffentlich hervorzutreten angefangen; so wolle er sie nicht weiter schriftlich bestreiten, sondern sich der Worte des Gamaliels bedienen: Ist die Sache von Gott, so können wir sie nicht dämpfen, ist sie von Menschen, so wird sie von selbst untergehen. Diese Sprache der Toleranz verändert sich aber gar bald in die heissenste Ironie. Er fährt fort, da sie nun öffentlich zu predigen angefangen, so würden sie nun bald ihre Apostolische Lehre auch ausser Böhmen und Mären ausbreiten, und sich, gleich den Aposteln, in die Provinzen vertheilen, um die Völker von dem Bilderdienst, oder wie sie es nannten, von der Abgötterei abzuziehen. In eben diesem Tone fährt dieses Schreiben fort, bis endlich der Verfasser mit folgenden Worten abbricht: Doch ich höre nun ganz etwas anderes. Eure Synagogen sind verschlossen, und der Schall eurer evangelischen Trompete hat sich auf einmal gelegt.

Die boshafte Freude des Augustinus ist so viel grösser, weil er selbst den wieder die Waldenser ergangenen Befehl, daß ihre Synagogen verschlossen worden, veranlasset hatte, wie aus zweyen hier folgenden Sendschreiben von ihm, welche an den König Vladislaus gerichtet sind, erhellet. Sie sind beyde gegen die von den Waldensern übergebenen Confessionen gerichtet. Von der ersten sagt er, daß er alle ihre Irthümer darinn anzutreffen geglaubt; sie hätten aber die vornehmsten verschwiegen, dahin vornehmlich gehöre, daß sie die Transsubstantiation und die Verehrung des Leibes und Blutes Christi leugneten. Seine in Gift und Galle eingetauchte Feder, überläßt sich durchgängig den äussersten Schmähungen und

40

lästerungen, und zuletzt fordert er den König auf, sie gänzlich zu vertilgen. Wahrscheinlich hat dieser Brief den König dahin vermocht, den Befehl, daß die Waldenser, wie oben gedacht, zu Prag erscheinen sollten, ergehen zu lassen. Es scheint aber, daß dieses bevorstehende Ungewitter, durch die übergebene zweite Confession, oder vielmehr Apologie, sey abgewendet worden, indem sie in ihrer nochmaligen Vertheidigung einer Martha von Bokfowiß gedenken, durch welche sie eine günstige Antwort von dem König erhalten, welche ohne Zweifel selbst der Lehre der Waldenser Beyfall gegeben. Allein die gegen die Waldenser aufgebrauchte Wuth des Augustinus konnte nicht ruhen. Er übergab noch ein anderes Schreiben, worinn er von der erwähnten Martha sagt: sie wäre nicht illa Christi hospita, sed Diaboli tabernaria zu nennen: Hier wirft er ihnen vornehmlich vor, daß ihrer Meinung nach der Leib und das Blut Christi im heiligen Abendmahl nicht dürfe verehret noch angebetet werden, und schließet mit dem liebesvollen und christlichen Urtheil, daß diese Kezerei allein verdiene, nicht etwa, daß sie durch das edle Element des Feuers vertilgt, sondern von den wildesten und grausamsten Thieren zerrissen würden.

Auf dieses zweyte Schreiben sind wahrscheinlich verschiedene Bedruckungen der Waldenser erfolgt, so, daß sie sich genöthiget gesehen, beyde in einer besondern Schrift, unter dem Titel: *Excusatio Fratrum Waldensium contra binas litteras Doctoris Augustini datas ad regem*, zu wiederlegen, welche ebenfalls in dieser Sammlung enthalten ist. Nach einer vorangeschickten Vertheidigung gegen die unverschämten Verläumdungen und Schmähungen, womit sie von dem Augustinus überhäuft worden, erklären sie sich weitläufig über jeden Lehrpunkt, worinn sie von der Römischen Kirche abgehen, und führen die Beweise aus der heiligen Schrift an. In einem beigefügten Anhange geben sie zu erkennen, daß sie auch durch andere in ihrer Meinung, sich von der Römischen Kirche zu trennen, wären bestätigt worden. Erstlich führen sie eine weitläufige Stelle aus den Schriften des Bernhardus an, worinn das grosse Verderben der Clerisei sehr lebhaft geschildert und gezeigt wird, daß sie sich zwar Diener Christi nennen, im Grunde aber nichts anders, als Diener des Antichrist wären. Ausser diesen beziehen sie sich auf den bekannten Petrarca, welcher mit noch mehrerer Freymüthigkeit, die in der Römischen Kirche herrschende Laster entdeckt, und sie die Babylonische Hure zu nennen kein Bedenken trägt, welche in der Offenbarung Johannis beschrieben ist.

Die
zieml
lesens

lers,
begeb
dem
che g
trat,
dix
zu ver
jozen
Bern
da er
Haupt
sey ein
Schrift
das g
berdie
die Ki
wegen
den,
mit ei
diese
macht
haupt
leumd
Trug:
C
sind,
noch
trieben
ersten
aut ea
guam
Nunc

Die Stellen werden hier nach einander angeführt. Ueberhaupt ist diese ziemlich weitläufige Schußschrift sehr gründlich abgefaßt, und enthält viel leſenswürdiges. Sie iſt im Jahr 1508 bekannt gemacht worden.

Den Beſchluß dieſer Sammlung machen die Schriften Jacob Zieglers, die er in dem Mönch: Stande, in welchen er ſich nicht lange vorher begeben, verfertigt. Dieſem war inſonderheit, was die Waldenſer in dem Anhangе ihrer Schußſchrift von der Clerifei und der Römischen Kirche geſagt, unerträglich, daß er ſogleich mit einer Wiederlegung hervortrat, unter dem Titel: Jacobi Ziegleri ex Landau Bauariac, in appendix Corollarium Pighardi confutatio extemporaria, welche, wie leicht zu vermuthen, voller Schmähdreden iſt. Die von den Waldenſern angezogene Stelle aus dem Bernhardus beantwortet er alſo: was der heilige Bernhardus hier von der Kirche geſagt hat, verdienet keinen Glauben, da er ſich ſonſt zur Römischen Kirche bekennet, und den Pabſt als das Haupt der Kirche und als den Nachfolger Petri annimmt; Petrarcha aber ſey ein Redner und Poet geſeſen, welcher ſich mit Leſung der heidniſchen Schriftſteller, aber nicht mit Erklärung heiliger Schriften beſchäftiget, das geſällſte Urtheil ſey von einer heidniſchen Arroganz hergeſtoſſen. Ueberdieſes habe Petrarcha nicht die Römische Kirche überhaupt, ſondern die Kirche zu Avianon verſtanden, und ſey von einem gerechten Schmerz, wegen des nach Frankreich verlegten Sitzes der Kirche, hingeriſſen worden, ein ſolches Urtheil zu fällen. Ueberdieſes bedrohet er die Waldenſer mit einer weitläufigeren Wiederlegung in fünf Büchern. Er hat auch dieſe Drohung erfüllt, und die gedrohetete Wiederlegung in fünf Büchern macht den Beſchluß der ganzen Sammlung aus. Sie beſtehen, um überhaupt eine Beſchreibung davon zu geben, aus einem Gewebe von Verleumdungen und Schmähungen, und einer Menge an einander geketteter Trug: Schlüſſe, deren Ungrund leicht zu entdecken iſt.

So zahlreich und mächtig aber die Feinde der Waldenſer geſeſen ſind, indem ſie die ganze Clerifei wider ſich hatten; ſo haben ſie es dennoch nicht dahin bringen können, daß ſie gänzlich aus Böhmen wären vertrieben worden. Ihr Gegner Jacob Ziegler ſagt ſelbſt zu Anfange ſeines erſten Buchs: Rex ante quadriennium huic peſti mederi decreuerat, aut eam penitus tollere, cumque ad hos piениſſimos conatus magnam Europae partem exhilararet, repente omnia euanuerunt. Nunc vero, poſtquam tam ſancta exſpectatio omnes de re Chriſtia-

AK Ya 4381

na bene sentientes frustrata est, illi de impietate victores nasum in nos rugant. Bald darauf sagter: non aliunde salui sunt, quam quorundam patrocinio, qui impietatis illius, aut socii olim fuerunt, aut certe hodie defensores. Sie haben sich vielmehr bis zu der Reformation erhalten, welcher sie ohne Zweifel bengetreten sind. Ob sie aber gleich in sehr vielen Stücken die Wahrheit erkannt haben, so ist dennoch ihre Lehre nicht völlig geläutert gewesen. Unter andern sind sie zu den Zeiten Lutheri in eine Art der Schwärmerey verfallen, so, daß sie Eingebungen des Geistes erwartet, aus welcher Ursache Luthers sehr nachdrücklich gegen sie redet, und das Studium der Sprachen so vielmehr empfiehlt.*

Der allgemeine Wettstreit der Freude, über die höchstbeglückte Wiederkunft des erfreulichen Tages, welcher unsern Durchlauchtigsten Herzog der Welt und seinen Staaten geschenkt hat, fordert unser Gymnasium vornehmlich auf, sich den Dank-Altären zu nahen, um sowohl die schuldige Gelübde der ewig gepriesenen Vorsicht zu entrichten, welche über unsern gnädigst regierenden Landesvater so huldreich gewaltet hat, als auch die frommesten Wünsche für die Zukunft darzubringen. Dieser ihm heiligsten Pflicht werden sich im Namen desselben folgende hoffnungsvolle Jünglinge zu entledigen suchen:

Heinrich Christian Beez, aus Fischbach in dem Oberlande, wird in Französischer Sprache zeigen: Daß die Republik die glücklichste sey, in welcher das Ansehn der Geseze seine völlige Kraft hat.

Gustav Ernst Wilhelm Heinrich Zahn, aus Tiefenorth, wird in lateinischer Sprache von den thbrigten Unternehmungen der Religions-Feinde reden, welche die Wunder Christi zu verkleinern suchen.

Johann Ernst Friedrich Meyer, aus Eisenach, wird in einer teutschen Rede die Klugheit, fremde Erfahrungen zu seiner Glückseligkeit zu benutzen, empfehlen, und nach abgelegten unterthänigsten Glückwunsch in teutschen Versen, von dem Gymnasio Abschied nehmen.

Wir ersuchen alle hohe Beförderer, Patronen und Freunde der Wissenschaften ehrerbietigst und ergebenst, dieser anzustellenden Feierlichkeit ihre hohe und schätzbare Gegenwart zu gönnen.

* Tom. II. Altenb. p. 811.

Eisenach, den 12. September 1782.

11



n in
quo-
aut
nati:
leich
ehre
heri
Gei:
edet,

Wie:
Der
stium
schul:
un:
auch
hei:
volle

nde,
chste

orth,
der
hen.

d in
lick,
isten

der
lich;

Pon 7a 4300, Qk

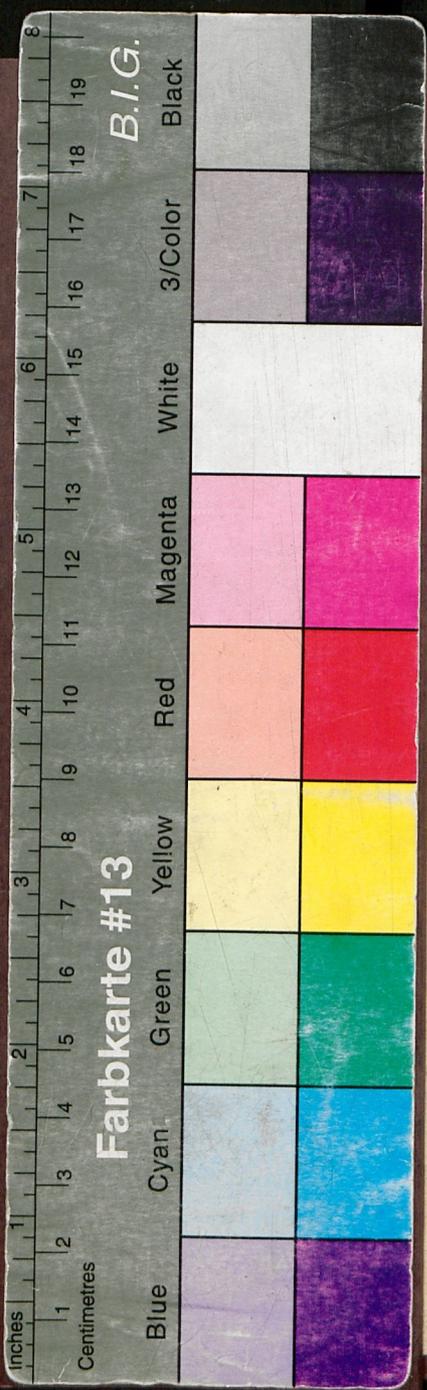


1098

D

m





Nr. 230 28

Zu
der Feierlichkeit
welche

dem höchsterfreulichen Geburtstage
des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
Herrn

C a r l A u g u s t

Herzogs zu Sachsen

Jülich Cleve Berg auch Engern und Westphalen Landgrafen zu Thüringen
Markgrafen zu Meissen gefürsteten Grafens zu Henneberg Grafens zu der
Mark und Ravensberg Herrn zu Ravensstein
unfers gnädigsten Fürsten und Herrn

das Hochfürstliche Gymnasium zu Eisenach

den 13. September Nachmittags nach 2 Uhr
unterthänigst widmen wird

ladet

alle hohe Beförderer Patronen und Freunde
der Wissenschaften

ehrerbietigst und ergebenst ein

Johann Friedrich Eckhard

und

ertheilet zugleich einige Nachricht

von einer Sammlung verschiedener die Waldenser betreffenden
Schriften
einem seltenen Buche der hiesigen Bibliothek.

Eisenach

aus der Meyerischen Hofbuchdruckerei.

Ya
4380

